

Telegraphische Depeschen.

Berlin, 9. Juni. Der Kaiser und die Kaiserin, am 8 Uhr von Potsdam kommend, haben ihren Einzug zur Goldenen Hochzeit in Berlin gehalten.
Augsburg, 9. Juni. Das hiesige Festcomité hat einen Aufruf an die Bürgerschaft erlassen, in welchem dieselbe zur Betheiligung an der Feier der Goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin aufgefordert wird.
Darmstadt, 9. Juni. Fürst Alexander von Bulgarien wird am nächsten Freitag in Jugenheim erwartet.
Catania, 9. Juni. Der Ausbruch des Aetna hat fast aufgehört, ebenso die Lavaausströmung.
Petersburg, 8. Juni. Großfürst Alexis Alexandrowitsch hat gestern Nachmittag 2 Uhr von Zaritskoe-Seio aus die Reise nach Berlin angetreten.
Petersburg, 9. Juni. Das Todesurtheil über den Attentäter Solowjew wurde heute um 10 Uhr durch Erhängen auf dem Smolenskyfelde vollstreckt.
Wien, 9. Juni abends. Meldungen der Politischen Correspondenz aus Philippopol: Auf die Vorstellungen der Pforte wegen der ausschließlichen Anstellung von Bulgaren antwortete Melobascha, daß er nur im bulgarischen Reiche die für die leitenden Posten geeignete Intelligenz gefunden habe.
Athen, 9. Juni. Dem Vernehmen nach ist die Bildung eines zweiten Lagers an der griechischen Ostgrenze angeordnet worden.

Zum kaiserlichen Ehejubiläum.

Leipzig, 10. Juni. Das Leben eines Volkes bedarf, wie das des Einzelnen, der Ruhe- und Sam-

melpunkte. Solch ein Ruhe- und Sammelplatz ist der morgende Tag, zu dessen feierlicher Begehung Deutschland sich um sein Kaiserhaus schart. Es ist kein Nationalfest im großen politischen Sinne, was wir morgen feiern, sondern ein Familien- und Volkfest, aber ein solches auch im höchsten Sinne des Wortes. Um die kaiserliche Familie gruppiert sich die Nation wie ein weiterer Familienkreis, der, alle trennenden Unterschiede vergebend, nur der gemeinsamen Vergangenheit und der gemeinsamen Ziele sich bewußt wird, der Einheit nicht bloß im Staats- und Reichsleben, sondern vor allem auch im Geiste und im Gemüthe.

Und wie könnte dies besser geschehen, als im Hinblick auf das so viel geprüfte und so reich begnadete Haus, welches die Vorführung an die Spitze Deutschlands gestellt hat, im Hinblick auf die Schicksalsschläge und Glücksfälle, durch die das Jubeljahr 50 Jahre lang hindurchschreiten mußte, bis es auf der jetzigen Höhe anlangte? Was Wilhelm und Augusta als Prinz und Prinzessin, als König und Königin, als Kaiser und Kaiserin zusammen erlebt an Kämpfen und Siegen, an Leiden und Freuden — das haben sie ja zugleich mit und für Deutschland erlebt; ihr treuer Bund; der allen Unwettern standgehalten, alle Hindernisse überwunden, ja aus ihnen immer neue Kraft gezogen und mehr und mehr an Glanz und Blanz zugenommen hat, er ist zu einem guten Zeichen und Vorbild geworden für das Ringen und Emporstreben unsers Vaterlandes, für das Erstehen und Erstarren des neuen deutschen Volksbundes.

In der traurigen Zeit des alten Deutschen Bundes wurde der Herzensbund geknüpft, der heute von goldigem Schimmer umstrahlt ist, nachdem er gebiegem Golde gleich die Feuerprobe eines halben Jahrhunderts siegreich bestanden hat. Wer hätte damals geahnt, wer hätte es auch nur für möglich gehalten, daß aus diesem Herzensbunde hervorgehe ein neues Kaiserhaus, erblühe, daß er zum Träger eines neuen, lebenskräftigen, an Ehren und an Siegen reichen Deutschen Bundes werden würde? Und das ist dies geschehen! Deutschland, vor 50 Jahren die ohnmächtigste der Nationen, ein Volk in Anrechtlosigkeit, der Welt und sich selbst ein Gegenstand der Verachtung und des Spottes, hat sich aufgerafft in nie geahnter Kraft, hat die einst schwachmüthig weggeworfene Würde wiedergewonnen, und die Kaiserkrone, die in der Zeit der Schwäche in den Staub sank, leuchtet wieder über Deutschland und in alle Welt hinaus.

Wenn wir solche Wandlung erwägen, da müssen wir frohbewegt ausrufen: „Nun danket alle Gott!“ Aber nächst der Vorlesung müssen wir auch dem Heldenfürsten danken, der berufen war, Deutschlands Ehre wiederherzustellen, ihm seine Stimme widerzugeben im Rathe der Völker. Solange deutsche Herzen schlagen, wird man dankbar des ehrwürdigen Herrscherpaars gedenken, das am Eingange des neuen Reiches

steht. Eine lange Reihe von Kaisern und Kaiserinnen möge folgen; aber auch die spätesten Geschlechter werden mit Ehrfurcht den Blick zurückwenden auf diejenigen, welche die Pforten aufgethan und zuerst eingetreten sind in den Ehrensaal der deutschen Nation.

Uns aber, den Mitlebenden, ziemt es, in dieser Dankbarkeit und Verehrung voranzugehen, weil es uns beschieden war, die Morgenröthe des neuen Tages zu schauen und an seinen ersten Ehren theilzunehmen. Uns ziemt es, doppelt dankbar zu sein, weil wir nicht nur Wilhelm den Kaiser kennen, sondern auch den uns menschlich nahe stehenden Vater seines Volkes, den musterhaften Familienvater, den liebenswürdigen und leutseligen Menschen, den pflichttreuen, in Glück und Unglück bewährten Charakter, im Glücke so bescheiden, im Ungemach so voll Muthes und heitern Gottvertrauens. Dieser Charakter ist es, den wir heute feiern, dieser Mensch und Vater ist es, dessen Milde und Verhältnlichkeit gerade heute wieder in so freundlichem Lichte strahlt.

Viele Gaben werden heute an den Stufen des kaiserlichen Thrones niedergelegt werden; aus ihnen allen wird das Beste hervorleuchten, was ein Volk seinem Kaiser darbringen kann: aufrichtige Liebe und Treue. Die werthvollste Gabe aber kann nur der Himmel spenden. Leben und Gesundheit ruhen in seiner Hand. Möge es ihm gefallen, uns unsern Kaiser und seine treue Lebensgenossin noch recht lange zu erhalten, möge ihrem stürm- und drängenden Leben ein heiterer und sanfter Abend beschieden sein!

Vom Deutschen Reichstage.

Berlin, 9. Juni. Auf der Tagesordnung der heutigen Sitzung stehen zunächst Wahlprüfungen. Nach dem Antrage der Wahlprüfungskommission wird die Wahl des Abg. Grafen v. Plessen-Joend (4. mecklenburg-schwerinscher Wahlkreis) nach kurzer Discussion beanstandet; über eine Reihe von Vorgängen, die die eingelaufenen Proteste als gegen das Reichswahlgesetz verstoßend erachten, beschließt das Haus, gerichtliche Erhebungen zu veranlassen.

Die Wahl im 5. hannoverschen Wahlkreise, wo der der welfischen Particularistenpartei angehörende Baron v. Arnswaldt gewählt worden war, wird ebenfalls beanstandet und es wird eine gerichtliche Untersuchung wegen verschiedener behaupteter Wahlbeeinträchtigungen, z. B. Kauf von Wahlstimmen u. c. beschlossen.

Die Wahl des Abg. Lorette (lothringischer Autonomist) im 13. elsäß-lothringischen Wahlkreise beantragt die Commission für gültig zu erklären; obwohl derselbe nur mit 20 Stimmen über die absolute Majorität gewählt ist und 13 Proteste gegen die Wahl eingegangen sind. Die Wahlprüfungskommission hat sich in eine materielle Prüfung des Inhalts der Proteste nicht eingelassen, weil dieselben sämmtlich in fran-

Die Kunstgewerbeausstellung in Leipzig.

III.

In der Vorchalle.

Die Räume der Vorchalle, welche durch die Eröffnungsfest in Anspruch genommen waren, konnten erst nach und nach ihre decorative Ausschmückung und das bleibende Arrangement der Ausstellungsgegenstände erhalten; jetzt machen architektonische Anlage und Disposition der Objecte die Vorchalle zu einem anmuthenden Entrée von künstlerischem Ensemble.

Die bereits in der „Ersten Wanderung“ erwähnten sechs Statuen sächsischer Fürsten in farbiger Holzsculptur sind zugleich Ausstellungsobjecte des Holzbildhauers F. Schneider in Leipzig; nach Modellen tüchtiger Künstler correct ausgeführt und von Künstlerhand gemalt, sind dieselben zur Aufstellung im Atriumsaale der Albrechtsburg bestimmt, zu dessen Architektur und Farbendecoration Größe und Farbengebung in harmonische Stimmung gebracht werden mußten.

In gewähltem Arrangement stellen Gold u. Papir in Leipzig an einem hohen Rundbau eine Collection Regulatoruhren aus, früher eine unerreichte Specialität der wiener Uhrenfabrikation; Werke mit Gewicht- und Federzug, Gehäuse aus Kirschbaum, Eichenholz und imitirtem Ebenholz in mannichfaltigen Formen des modernen Renaissancestils repräsentiren diese in neuerer Zeit zu großem Aufschwunge gelangte Industrie in ihrer Bedeutung entsprechender Weise.

Daneben finden wir eine kuppelförmige Zimmerdecke von S. Bellach in Jena, sorgfältig in getriebener Arbeit von Binkblech ausgeführt.

Die Holzbildhauerei von Hoppe u. Kruschwitz in Zeitz bringt Ornamente für Pianoforte- und Möbelbau in künstlerischer Vielseitigkeit der Formen.

Von R. Pehling in Magdeburg werden sauber gedrechselte Spindeln in mannichfaltiger Gestaltung aus verschiedenen und den feinsten Holzarten in einem Aufbau in Form einer Rednerbühne vorgeführt, als Dachgeländer in denselben eingeffigt. In ähnlicher Weise zeigt die Bau- und Möbeldrechselerei von M. Kobsfeldt in Leipzig bei anschaulicher Zusammenstellung Theile von Treppengeländern, in eleganten Formen gearbeitete Doden und andere Erzeugnisse der Holzdrechselerei.

Eine reichhaltige Auswahl von hölzernen Rahmen und Gardinenleisten ist von E. Grosch u. Sohn in Weimar ausgestellt; hieran schließen sich die Fabricate von Matthias u. Frost in Burg an, wie Partierestangen, Gardinenhalter, Gold- und Polturleisten u. c.

Im Halbkreise an den zum größten Theile mit Obelisk geschmückten Rundseiten gruppiert, haben jetzt als erste Serie die aus Leipzig und Dresden eingelieferten Frauenarbeiten ihren Platz gefunden, oft Erzeugnisse von unendlich mühsamer Handarbeit, darunter einzelne wahrhaft kunstvolle oder eigenartige Nadelarbeiten. Die Frauenarbeiten bieten Feinstückerien aus Sammt, Seide, Batist, Canvas u. c., in Wolle, Seide, Gold- und Silberfäden, Spitzenarbeiten, Häkelarbeiten mit Quipure verbunden, Filatarbeiten, kunstvoll durchzogen u. c.

Zierliche Malereien auf Holz und Porzellan erregen unsere Aufmerksamkeit, ebenso eine Tischplatte von Solenhofener Kalkstein mit ansprechender Zeichnung,

zum scharfen Relief durch Aetzung hergestellt, sowie kleinere in demselben Material und in gleicher Technik ausgeführte Gegenstände. Von besonderem Interesse sind auch Arbeiten aus der Vergangenheit, oft wol pietätvoll in Familien durch Generationen aufbewahrt und hier zur Schau gestellt. Die Klosterarbeiten aus dem 16. Jahrhundert erinnern an den ausdauernden Fleiß und die Geschicklichkeit der Weiber und Nonnen des vom „Zeitmangel“ der Jetztzeit noch nicht heimgeführten Mittelalters.

Der Ausbruch des Aetna.

Ein Correspondent der augsburger Allgemeinen Zeitung gibt aus Messina vom 2. Juni folgende ergreifende Schilderung einer von ihm und mehreren Begleitern unternommenen Besichtigung des Cruptionsherdes:

„Um die Krater in ihrer vollen Thätigkeit zu sehen, verließ ich mit einigen Freunden Linguaglossa (welches wir von der Eisenbahnstation Piedimonte in etwa drei Stunden zu Wagen erreicht hatten) gegen 1 Uhr nachmittags. Zur Bergfahrt mit allem Nothwendigen ausgerüstet, gut beritten und von zwei Führern begleitet, brachen wir auf, um die Krater zu suchen, denn selbst unsern Führern war die genaue Stelle der Cruption unbekannt, und vor uns hatte keiner gewagt, die äußerst beschwerliche und etwas gefährliche Tour zu unternehmen. Selbst Wind und Wetter schienen ein Verhinderung in den Weg legen zu wollen, denn durch einen leichten Silbost wurden die gewaltigen Rauchmassen, welche die Spitze des Aetnas fortwäh-

1878.

chnik.

all gefunden...
illustriert. [1896]

eringe,
entsprechend.

von A
ei inclusive
Betrogen.
chmann.
[1203-4]

in Ostb-
b (174)

inen
nenbauanstalt
Bera.

chten.

er in Eibau
Hütten. —
in Stendeln
oblauch in

lius Waffe
uchzig. —
nn Baum-
Margarethe
e in Ritter-
Schmalz-
lhen mit Fel.
bei Meißner
r in Pöbeln
alonus Her-
es Fel. Pulte
am in Leip-
ach aus Ho-
ward Lang-
de Drumm-
hg mit Fel.
erarzt Franz
r aus Reich-
Dostor Rein-
g mit Fel.
Seifersdorf.
neburg mit
Esterlein.

ndar Dell-
- Gm. Dia-
na eine Tsch-
in Leipzig ein
Künstler in

Böttger,
Galle a. d.
ins Theodor
Frau Chri-
- Fr. In-
st Herm-
chter a. D.
bab. — Fr.
Dr. J. G.

in Leipzig-

Dr. J. G.



österreichischer Sprache abgefaßt sind, die Geschäftssprache des Reichstages aber die deutsche ist.

Abg. Winterer (klassischer Protestler) plaidiert für die Ungültigkeitserklärung der Wahl.

Die Candidatur des Hrn. Lorette sei eine durchaus offizielle gewesen, für die die Verwaltung mit ihrem ganzen umfassenden Apparat von Polizeibedienten, Gendarmen etc. gewirkt habe. Andererseits habe man in der Terrorisirung der Gegenpartei das Menschmögliche geleistet; die eingegangenen Proteste lieferten dafür eine Fülle von Material. In allen ähnlichen Fällen habe der Reichstag ohne weiteres die Wahl annullirt; das formelle Bedenken, daß die Proteste französisch geschrieben seien, könne materiell nicht von Erheblichkeit sein. Redner beantragt die Zurückverweisung der Angelegenheit an die Wahlprüfungskommission.

Abg. Schneegans sucht die Ausführungen des Vorredners bezüglich des Terrorismus der Verwaltung zu widerlegen:

Nirgends hätte man Uebergriffe und Beeinflussungen der Verwaltungsorgane constatiren können; auch die direct gegen Hrn. Lorette ausgesprochene Verdächtigung, er habe beim Hrn. Bezirkspräsidenten v. Reichenstein unter Berufung auf den sogenannten Dictaturparagraphen die Unterdrückung des Moniteur de la Roseille verlangt, sei durchaus grundlos, da Hr. Lorette eine solche Aeußerung gethan zu haben durchaus in Abrede stelle.

Abg. Windthorst will auf die von den Vorrednern berührten Einzelheiten nicht eingehen, hält aber gleichfalls die Sache noch nicht für spruchreif und erklärt sich für nochmalige Prüfung der betreffenden Wahlangelegenheit.

Nachdem Abg. Guerber sich im Sinne des inzwischen eingebrachten Antrags Winterer, Jauney und Genossen auf Zurückverweisung an die Commission ausgesprochen und noch angeführt hat, daß unmittelbar nach der Wahl Hr. Lorette aus einer schlechten in eine sehr feste Notariatsstelle von der Verwaltungsbehörde versetzt worden sei, nimmt Abg. v. Puttkamer-Fraustadt das Wort, um seine Ansicht dahin auszusprechen, daß der Gebrauch einer fremden Sprache neben der deutschen in den Verhandlungen des Reichstages und seinen Commissionen eo ipso unstatthaft sei, und daß die Wahlprüfungskommission ein richtiges Princip aufgestellt habe, da den Protesten doch mindestens eine deutsche Uebersetzung hätte beigelegt werden müssen.

Abg. Rikert hält dafür, daß man den Protesthebern vorerst hätte mittheilen sollen, daß Proteste in deutscher Sprache abgefaßt sein müßten; das sei im vorliegenden Falle nicht geschehen.

Abg. Dr. Marquardt (Präsident der Wahlprüfungskommission) verteidigt den Beschluß der Commission, der zudem einstimmig gefaßt sei.

Hierauf wird die Discussion geschlossen und nach dem Résumé des Referenten, Abg. v. Schöning, der Antrag der Wahlprüfungskommission abgelehnt; die Wahlangelegenheit geht also nochmals an die Wahlprüfungskommission.

Hierauf schreitet das Haus zur ersten Berathung der Gewerbeordnungsnovelle.

Die Vorlage enthält schärfere Bestimmungen über die Concessionirtheilung an Privatfranken-, Entbindung- und Irrenanstalten, Schankgewerbetreibende und Pfandleiher.

Abg. Adermann:

Die Erfahrung hat gelehrt, daß mit den bestehenden Bestimmungen nicht auszukommen ist, und deshalb hat sich dieses Gesetz als nothwendig herausgestellt. Es soll uns nicht wundern, wenn die Novelle wieder als eine Kräftigung des Polizeistaates verrufen wird, weil sie die Verwaltungs-

organe bezüglich des Concessionswesens kräftigen will; aber es ist eben ein Irrthum, wenn man das glaubt. Es handelt sich um die Förderung der allgemeinen Interessen und meine (deutschconservativen) Freunde stehen dieser Vorlage um so mehr sympathisch gegenüber, als dieselbe zum Theil unsern eigenen Anträgen von vor einem Jahre ihren Ursprung verdankt. Daß, um eine wirksame Controle der Irrenanstalten, Pfandleihen und Schankstätten zu ermöglichen, eine Stärkung der Verwaltung, eine Vermehrung ihrer Concessionsbefugnisse stattfinden müsse, ist nicht zu umgehen. Es wird zu prüfen sein, ob es nicht im Interesse der Humanität nöthig sein wird, das Gesetz auch auf die sogenannten Haltekländer auszudehnen (Zustimmung), und eine Bestimmung zu treffen, wonach es zur Aufnahme sogenannter Haltekländer behördlicher Genehmigung und des Nachweises der Zuverlässigkeit bedürfen soll. Ich glaube, es empfiehlt sich, diese Vorlage der Commission zu überweisen, welcher mein Antrag zur Gewerbeordnung bereits vorliegt. (Beifall.)

Abg. Richter-Hagen:

Zu jeder richtigen Reaction gehört auch die Maßregelung der Schenkwirthe, sei es durch Polizeistunde oder besondere Steuern etc., also wird auch jetzt ein solches Streben bemerkbar, nur daß die Vorlage noch hinaus geht über das frühere Verhältniß und in größern Orten nicht unbedingt die Bedürfnisfrage ausschließt, wie das doch früher selbst in Preußen stets der Fall war. Die der Vorlage beigegebene Statistik, welche die ungehörige Vermehrung der Schankstätten beweisen soll, ist durchaus vorsichtig aufzunehmen; wäre ich der Herr Reichskanzler, so würde ich sie wohl politisch-tendenzlos nennen; sie läßt die in den letzten Jahren hinzugekommenen Aenderungen unserer gesamten Verhältnisse ganz unberücksichtigt. Die neuerlangten Cauteleu gegen das Ueberhandnehmen der Gastwirthschaften sind entbehrlich, denn heute schon hat ein Kreisaußschuß — ich habe die Zahlen hier — es in seiner Macht gehabt, von 11 Concessionsgesuchen 10 abzulehnen. Es bedarf also einer noch verschärftern Polizeibefugniß gewiß nicht, um so mehr, als es ja politisch höchst bedenklich ist, die Wirthe absolut abhängig zu machen von der Polizei, wie bei den letzten Wahlen sogar die National-Liberalen erfahren mußten. Ich behaupte, daß die Motive von einer Zunahme der Trunkucht sprechen, so einen Mangel auf das Volk werfen, ohne den Beweis auch nur zu versuchen. Eine solche Behandlung und Bevormundung des Volkes kann nur dazu beitragen, eine Generation von Kopfsängern zu ziehen, ohne die Sittlichkeit in der That zu heben. In den fünfziger Jahren hat sich die Centrumpartei verbietet gemacht um die Freiheit auf dem gewerblichen Gebiete, heute geben die Herren mit dem Abg. v. Kleiß-Regow Arm in Arm. Bezüglich der Privattheilnahmen vermiße ich eine genügende Substantirung; wozu haben wir ein Reichs Gesundheitsamt, wenn es hier nicht die Nothwendigkeit der Aenderungen nachzuweisen vermag? Daß sich endlich die Rückkaufshändler vermehrt haben, ist richtig, das sind Geschäfte des consumtiven Credits, die man nicht gesetzlich beschränken kann. (Hört!) Man fasse die Sache nicht so auf, auf einer Seite einen habgierigen Wucherer und auf der andern den hungernden Armen zu denken; es ist dabei oft viel Reichthum im Spiel, und wenn man die Rückkäufe hindert, so wird geradezu eine Prämie auf den Reichthum gesetzt, denn dann wird der Gegenstand sofort verkauft und es bleibt dem Verkäufer nicht einmal das Recht des Rückkaufs.

Präsident des Reichskanzleramts Staatsminister Hofmann:

Der Herr Vorredner hat der Vorlage einen politischen Charakter gegeben, den sie gar nicht hat. Aber in ihr Symptome einer politischen Reaction zu sehen, ist ein passendes Mittel, um vom politischen Standpunkte aus ihr Opposition zu machen; die Mehrheit des Hauses wird sich aber nicht durch dieses an die Wand gemalte Gespenst halten lassen, die Vorlage technisch und objectiv zu prüfen. Vom politischen Standpunkte aus hätten die Regierungen eher Anlaß gehabt, die Bedürfnisfrage aus dem Entwurfe wegzulassen, denn sie übernahmen damit ein großes Odium, sie machen es den Gegnern leicht, sich Popularität zu verschaffen, indem sie sich hinstellen als Anwälte derer, die eine Concession nicht erhalten haben. Die Regierungen

wissen, daß sie mit der Bedürfnisfrage ihren principiellesten Gegnern Waffen in die Hände geben; sie übernehmen aber das Odium doch, um weitere Schäden von unserm Volke. leben abzuhalten.

Daß, wie Abg. Richter sagt, die Motive tendenziös seien, bestreite ich; sie weisen klar und objectiv durch eine Gegenüberstellung von Zahlen nach, daß seit 1869 die Bevölkerung in Deutschland sich um wenige Procente vermehrt hat, die Schankstätten aber in Preußen um 45, in Baden um 66, in Mecklenburg um 35, in einzelnen Bundesstaaten sogar um 109 resp. 126 Proc. Im ganzen Reichsgebiete kommen 1869 auf 10000 Köpfe 50 Schankwirthschaften, 1877 aber 60. Wenn Hr. Abg. Richter aus der Angabe, die Trunkucht habe zugenommen, sozusagen eine Verleumdung des deutschen Volkes abgeleitet hat, so bemerke ich, daß Zeiten so ungünstiger Erwerbsverhältnisse, wie wir sie haben, den Arbeiter eher in die Wirthschaften treiben, als solche Verhältnisse, in denen er zum Sparen kommt und einen geordneten Haushalt führen kann. Der Niebersteinerische Verein für öffentliche Gesundheitspflege hat eine Petition eingesandt, in welcher die Zunahme der Trunkucht mit Zahlen nachgewiesen wird, und ich denke, auf eine solche Autorität ist doch wol etwas zu geben. Auch den übrigen Bemerkungen des Abg. Richter kann ich nicht überall beitreten. Die große Zahl der Gesuche um Schankconcessionen, welche im Kreise Teltow abgelehnt worden, ist für mich nur ein Beweis, daß der Antrag zu diesem Betriebe außerordentlich groß ist und daß es nur gerechtfertigt ist, hier durch die Gesetzgebung einen Riegel vorzuschieben. Ein gegründeter Vorwurf gegen die Vorlage könnte höchstens der sein, daß sie nicht scharf und entschieden genug die Prüfung der Bedürfnisfrage verlangt. (Zustimmung rechts.) Daß die beigegebene Statistik mit dem Jahre 1877 abschließt, erklärt sich daher, daß das Gesetz schon dem vorigen Reichstage vorgelegt wurde und der Bundesrath der Meinung war, daß die dort gegebenen Zahlen auch jetzt noch zur Motivirung des Entwurfes hinreichen würden. Wenn dann bezüglich der Krankenanstalten die Ausführlichkeit der Motive vermehrt wird, so hebe ich hervor, daß die Fälle zahllos sind, in denen solche Anstalten in den Händen ungenügend gebildeter Menschen sind. Fast jeden Tag gehen dem Bundesrath Petitionen von Personen zu, die entschieden nicht orthographisch schreiben können, die aber Befehl von Heilanstalten sind und sich bitter über Beschäftigungen der Polizeiorgane beschweren. Begründet ist unsere Forderung also jedenfalls. Was die Bestimmungen hinsichtlich der Pfandleiher betrifft, so beschränke ich mich auf die schlagenden Ausführungen der Motive. (Beifall rechts.)

Abg. Windthorst:

Ich hätte mich gefreut, wenn Abg. Richter gegen die Polizeimaßregeln innerhalb der Kirche so energisch aufgetreten wäre, wie er heute für die Schenkwirthschaften eintritt. Ich wäre sehr für ein Gesetz, das da lautete: „Branntwein darf nur in der Apotheke und nur auf Anordnung des Arztes ausgegeben werden.“ Indeß läßt sich das noch nicht durchsetzen. Was nun das Recht der Concessionserteilung durch die Polizei anlangt, so will ich, daß andere Factoren da mitzusprechen haben; der Polizei kann ich die Befugniß, die Bedürfnisfrage zu entscheiden, nicht concediren, am wenigsten in Rheinland, Westfalen und Hannover, dort würde die Concession nicht nach sachlichen, sondern nach persönlichen Rücksichten, wie sie in Rheinland der Justiz-Berein zur Geltung und Macht gebracht hat, erteilt, resp. verweigert werden. Ich bitte also die Commission, dieses Bedenken zu erwägen.

Abg. v. Kleiß-Regow:

Polizei müssen wir immer haben, darin wird mir Abg. Windthorst nicht widersprechen, und die Frage der Concessionsberechtigung wird immer am besten durch die Polizei entschieden werden. Im übrigen glaube ich, daß Abg. Richter-Hagen seiner Partei einen schlechten Dienst erwiesen hat, daß er für die Trunkucht und Vermehrung der Schenken eingetreten ist. In England ist gerade die liberale Partei immer gegen die Vermehrung der Schankstätten und für möglichste Beschränkung der Trunkfreiheit eingetreten. Würde Abg. Richter oft in Schankstätten gehen und die Verhältnisse sehen, die der Branntwein ausrichtet, dann würde er die Frage nicht mehr vom Parteistandpunkte ansehen, sondern mit uns für möglichste Beschränkung der Wirthschaften ein-

rend ausstieß, gerade über jenes Gebiet getrieben, in welchem wir uns während des Anstiegs bewegen mußten.

Nach dreistündigem Ritt, auf welchem wir nacheinander die verschiedenen Vegetationsregionen des Berges passirt hatten, empfing uns an der Grenze der Nadelholzregion, als wir in die prächtigen Fichtenwälder eindringen, ein feiner Aschenregen, der alles durchdrang, das Luftschöpfen erschwerte und den Maulthieren das Emporklimmen fast unmöglich machte. Noch eine Stunde lang versahen die armen Thiere unter stets heftiger werdendem Aschenregen ihren beschwerlichen Dienst, bis denselben endlich die Kräfte versagten. Da sie durch die Asche fast geblendet wurden und vergeblich nach Luft schnappten, wurde es unmöglich, uns noch weiter der Thiere zu bedienen. Unter Rath war theuer; wir waren noch mindestens zwei Stunden von dem gewünschten Ziele entfernt und allen blutete das Herz, unverrichteter Dinge zurückkehren zu müssen; weiter vorzubringen war für den Augenblick nicht möglich, wir entschlossen uns jedoch, das Menschmögliche zu thun, um unser Ziel zu erreichen, sandten unsere Maulthiere zurück und stückten uns vorläufig vor dem stärker und stärker werdenden Aschenregen in eine kleine Köhlerhütte. Drei Stunden brachten wir in derselben zu, während welcher die Asche in solchen Mengen fiel, daß die Sonne ganz verdunkelt wurde und nur ein schwaches Dämmerlicht die Anwesenheit derselben andeutete. Endlich wurde der Aschenregen schwächer, der Wind drehte sich etwas nach Osten und wir brachen auf, um den Krater zu suchen.

Nach einem furchtbar beschwerlichen Steigen von

zwei Stunden in Fichtenwäldern und Ginstergestrüpp, durch 1—2 Fuß tiefe Asche watend, gelangten wir an den Fuß des Monte-Nero (Schwarzer Berg). Vor uns war der ganze Horizont wie mit Blut übergoßen, ein Gedröhne und Getöse, als wenn Tausende schwerer Geschütze ihr schnellstes Feuer abgaben, durchheulte die Luft, unter unsern Füßen donnerte der Berg und schien in seinen Grundfesten zu beben. Der Aschenregen, welcher während der letzten zwei Stunden etwas abgenommen, fiel mit erneuter Heftigkeit nieder und der Wind drehte sich wieder nach Südosten, so daß wir unsern ursprünglichen Plan, den Monte-Nero zu besteigen, aufgeben mußten. Von dort aus nämlich mußte der ganze Eruptionsherd vor uns und die von der Lava durchlaufene Gegend zu unsern Füßen liegen. Die vom Hauptkrater des Aetna ausgestoßenen Rauchwolken lagerten sich jedoch in solchen Massen über dem Gipfel des Monte-Nero, daß an ein Besteigen desselben gar nicht zu denken war. Wir suchten uns daher einen andern, wenn auch weniger günstigen Aussichtspunkt, welchen wir auch schließlich nach vieler Mühe und Anstrengung erreichten. Welche Belohnung aber erwartete uns dort für die ausgestandenen Mühsale: das Panorama des großartigsten Ausbruches lag kaum einige hundert Fuß entfernt vor uns. Der Berg hatte sich von oben nach unten auf einer Länge von etwa 1000 Metern gespalten, an dem Anfang der Spalte nach oben hin hatte sich ein 5—600 Fuß hoher Eruptionskrater gebildet, schroff und mit zackigen Contouren in die Höhe steigend, aus dessen oberer Oeffnung ein continuirlicher Lavaström seinen Weg nach dem Thale zu nahm.

Mehrere hundert Schritte weiter entwickelte ein zweiter Krater eine Entsetzen erregende Thätigkeit; von Secunde zu Secunde stieß derselbe mit donnerähnlichem Gebrüll ungeheure Massen glühender Lavablöcke mit gigantischer Kraft mehrere hundert Fuß in die Höhe, welche sich dann Sternschnuppen ähnlich in weitem Bogen in das zwischen uns und den Kratern befindliche Thal senkten, wo sie, ausschlagend, gleich riesigen Leuchtkefern weiter glöhten.

Wieder mehrere hundert Schritte den Abhang hinunter waren andere zwei Krater in voller Thätigkeit, der obere derselben stieß glühende Lava und Steine aus, der untere sandte gewaltige Rauch- und Feuerfäulen in die Luft.

Die weitem 3—400 Fuß der Spalte nach unten zu waren uns durch einen kleinen dazwischenliegenden Hügel verdeckt, man sah nur hier und da kleine Feuerkugeln gleich glühenden Spielbällen sich heben und senken.

Weiter unten schloß eine Reihe von 20—30 größern Oeffnungen, die sich in der schmalen Spalte des Berges gebildet, das Feld der Eruptionsthätigkeit.

Von ungeheurer Kraft getrieben, zischte und quoll eine riesige Lavamasse in ununterbrochenem Fluß aus denselben heraus und ergoß sich, mit den feurigen Glutern der andern Krater sich vereinigend, mit gewaltiger Geschwindigkeit den Berg hinab, einen Strom von mehr als 100 Meter Breite und 10—15 Meter Höhe bildend.

Wunderbar und überwältigend war die graue Schönheit dieses Schauspiel: vor uns und unter uns raste der Berg in ungläublicher Wuth und Kraft, vor

treten. Bei wirthschaften theilt, dann Bedürfnisfrage ausfinden, wenn nicht und Wirth als die Verb der Verbred zuehmen, jähren.

Abg. I conservativen standen, wer er will nur Am Rhein haben. Ja, folge besten gute Wein rinten. Es übrigen wei mit einem den bekannt lange her, dem die De Gerechtigkeit vielen Wirt weit schimm und Pharisä haus gingen lieber, obgl ganz echt ist Tacitus zu legos, und Gehehen zu berechn anse soll, so bin infolge der die Gastwir zu Heloten und das in Nation. W Schnaps so mag ein der Pöbel nicht umzug Menschen u

Abg. I Der We rischer Bede habe, um d Partei die i in keiner i über gebe i als eine be größten Co großer Mie der Anst, regeln noth tische Mitt nichts Besse Mittel Ge rechts.) D Schnapfes, von der Re, weil eine so

Hierau commission Die E verlagt. nung; S sämmtliche behaltene

den beiden von uns e in hohem schlug soga von uns e

Unter flammten die Glutn den Deffn Spalte je von innen

Hoch mischt mit die weißgl grausenhaf liche Hand gearbeitet, Hoßngeläc halbe Str Anblide, k verkerbenj tollem W Plakregen herniederp und Asche Finsterniß Feuerfchein lichen Ath tappend können? daß wir endlich ein



### Die Conferenz deutscher Gewerbe- und Handelskammern.

München, 5. Juni. Die heutigen Verhandlungen der Gewerbelammer Conferenz boten ein merkwürdig anderes Bild als die gestrigen und lieferten den Beweis, daß nicht sowohl ein innerer Gegensatz gegen die hamburgische Thesen als vielmehr die schneidige, den herrschenden politischen Parteiansichten in so schroffer Weise widerstrebende Begründung derselben in der hamburgischen Denkschrift ihre Verwerfung herbeigeführt hatte. Die eigentliche Parteigruppierung, wie wir solche betreffs der gestrigen Verhandlungen angedeutet, verschwand heute vollständig; an deren Stelle traten von Fall zu Fall sich geltend machende praktische Divergenzen, die wieder in auch nicht wenigen Fällen einer gänzlichen oder fast gänzlichen Einstimmigkeit Platz machten. Nach Rundgebung einiger Einläufe (darunter ein Telegramm des früheren Secretärs der Handels- und Gewerbelammer Zittau, jetzigen königlich sächsischen Regierungsraths Dr. Kofcher) wurde in die Verhandlungen über die Frage allgemeiner Errichtung von Gewerbelammern eingetreten und die bezügliche hamburgische Resolution (b, 5) mit einigen redactionellen Abänderungen mit allen gegen eine (mißverständliche) Stimme angenommen, auch der Vorort beauftragt, die erforderlichen Schritte zu thun.

Nun kamen die praktischen Abänderungsvorschläge Hamburgs (b, 6) zur Gewerbeordnung. Der principalen Forderung Hamburgs, daß gleich in der Einleitung der nur „vorläufige“ Charakter dieser Abänderungen in irgendeiner Weise constatirt werden müsse, wurde dahin entgegengekommen, daß dieselben als die „dringendsten“ bezeichnet wurden. Weiterhin hatte Hamburg selbst einige Abschwächungen und (in gemäßigtem Sinne) Präcisirungen seiner den Tit. VII „Innungswesen“ betreffenden Vorschläge eintreten lassen, hatte die Aufzählung derjenigen Punkte, an welche die Ertheilung gewerblicher Befugnisse an die Innungen geknüpft sein sollte, fallen lassen, dagegen andererseits eine schärfere Fassung von Chemnitz über die Handhabung des Lehrlingswesens durch die Innungen acceptirt und einen von Lübeck ausgehenden Zusatzantrag über Ausschließungsbefugnisse der Innungen gegenüber anrühmlichen Persönlichkeiten mit aufgenommen. In dieser, immer noch sehr bedeutende Befugnisse für die Innungen in Anspruch nehmenden und dieselben durchaus zu Organen des Staatslebens erhebenden Gestalt fanden die betreffenden hamburgischen Anträge fast einstimmige Zustimmung.

Noch eigenthümlicher gestaltete sich die Verhandlung über die Abänderung von Tit. VII. Zunächst erklärte die Conferenz sich einstimmig für allgemeine Durchführung des obligatorischen Arbeitsbuchs und nahm mit starker Mehrheit einen Zusatzantrag Lübecks an, wonach die Behörden angewiesen werden sollen, einzuweisen schon auf Verlangen (also facultativ) auch volljährigen Arbeitern Arbeitsbücher zu verabsorgen. Zu §. 129 hatte Hamburg nur einige Verschärfungen und Präcisirungen beantragt, es gelang aber ein aus den Anträgen Hamburgs, Dresdens und Chemnitz zusammengearbeiteter Antrag zu einstimmiger oder fast einstimmiger Annahme, welcher die Abschließung schriftlicher Lehrverträge und zwar entweder vor der Innung oder vor einer speciell mit dieser Angelegenheit

zu betrauenden Behörde obligatorisch macht, letzterer weitgehende Control- und Executivbefugnisse zuweist, und als Beweis erledigten Lehrverhältnisses nur eine Prüfung und einen von der Innung oder von der erwähnten Behörde auszustellenden Lehrbrief zuläßt. Endlich wurde in gleicher Weise beschlossen, daß ordentliche eingeschriebene Lehrlinge nicht als „jugendliche Arbeiter“ im Sinne des Gesetzes gelten sollen. Der hamburgische Antrag 7, wonach betreffs des Gesetzes über Gewerbegerichte an den leipziger Beschlüssen (Verwerfung des Vorverfahrens und der Berufung, Zulassung der Vertretung nur im Behinderungsfall und durch Gewerbsgenossen) festgehalten werden soll, wurde, jedoch unter Beseitigung eines die allgemeinere Fassung des Gesetzes betreffenden Nachsatzes, mit allen gegen eine Stimme angenommen.

Hierauf fanden die von Dresden und Chemnitz gestellten, von anderer Seite noch verschärften Anträge gegen Wanderlager, Auktionen etc. Annahme und ebenso der Antrag Chemnitz, für die Schankwirtschaften die Bedürfnisfrage wiederherzustellen.

Von C der hamburgischen Anträge, Lehrwerkstätten betreffend, wurde die zweite Hälfte sofort zurückgezogen und dann, als sich von mehreren Seiten principieller Widerspruch erhob (der indessen sichtlich meist auf eine irrige Vorstellung vom Wesen der Lehrwerkstätten, als seien damit Fachschulen etc. gemeint, gegründet war) der ganze Antrag zu Gunsten eines gemäßigten Antrags Plauen fallen gelassen; letzterer, welcher übrigens gleichfalls besagt, daß die ordentliche Werkstattlehre nur durch die Lehrwerkstätte ersetzt werden könne, wurde dann wieder einstimmig angenommen. Der hamburgische Antrag A auf Erweiterung der Conferenz zu einem Gewerbetage durch Aufnahme freier Gewerbelammern wurde hierauf zurückgezogen, ebenso der die allgemeine Wechselfähigkeit betreffende Antrag, nachdem der hamburgische Referent unter vielfacher Zustimmung constatirt, daß es eine „abscheuliche Wahrheitswidrigkeit“ sei, wenn gewisse Blätter den Sachverhalt so darstellen, als dürfe man die allgemeine Wechselfähigkeit gerade um des Handwerkers willen nicht beeinträchtigen.

Damit war die Tagesordnung erledigt. Zum Vorort wurde mit neun gegen acht Stimmen, welche auf Lübeck fielen, Stuttgart gewählt. Hierauf wurde die Conferenz gegen 5 Uhr unter den üblichen Formalitäten geschlossen. Auch den heutigen Verhandlungen wohnten mehrere höhere Regierungsbeamte bei.

### Deutsches Reich.

Der Reichs-Anzeiger enthält folgendes Démenti: „Die National-Zeitung vom 5. Juni reproducirt nach einem schottischen Blatte die Angabe, als hätten bereits 1873, oder überhaupt vor dem letzten Kriege, Abmachungen zwischen den drei Kaiserreichen über orientalische Verhältnisse stattgefunden. Es ist dies nicht als eine vorwandlose Erfindung. Deutschland ist vor dem Congreß an keiner Abmachung über die Zukunft des Orients und an keiner Verhandlung theilhaftig gewesen, welche nicht publica juris wäre.“

— Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung ist in der Lage, den Wortlaut der Protesterklärung mittheilen zu können, welchen der kaiserliche Generalconsul für Aegypten, Frhr. v. Saurma, am 18. Mai im Auftrage seiner Regierung dem Vizekönig übergeben hat:

eine Art von Jahrmartt errichtet, in dessen Buden die beliebtesten Schauspielerinnen von Paris die Verkäuferinnen spielten. Die ganze vornehme Welt (der Prinz von Wales war ebenfalls anwesend) hatte sich eingefunden und der Reichthum der Toiletten und der Glanz der Diamanten war außerordentlich. Das Fest war von einem Comité organisiert. Der eigentliche Ergeber der Idee zu diesem Feste war aber (nach der königlichen Zeitung) Graf Deuß, dessen Bestreben dahin geht, Oesterreich-Ungarn bei den Pariserern populär zu machen, wie dies zu seiner Zeit und in seiner Weise Fürst Felix Metternich unter Napoleon III. that.

— In der Zollcommission des Reichstages gab es eine heitere Scene. Hr. Mousang, der Domkapitular von Mainz, war Berichterstatter über den Artikel: „Leinen und leinene Waaren.“ In seiner Rede ließ sich der würdige Herr wie folgt vernehmen: „Meine Herren, ehe ich diesen schwarzen Rock angezogen, habe ich mich auch sehr lebhaft für weißes Linnen interessiert.“ ... Schallendes Gelächter, das diesmal friedfertig Schutzjäger und Freihändler vereinte.

— Eine der schönsten Thaten des ritterlichen Kaisers Maximilian I. (aus dem Jahre 1508), die bisher noch wenig bekannt war, wird aus den Archiven der ehemaligen Reichsstadt, später Bundesfestung Landau mitgetheilt und damit zugleich ein gut Stück ehemaligen Lebens der deutschen Bürgerschaft, in dem Schriftchen: „Der gute Kaiser Max. Historische Erzählung von Eduard Jost“ (Selbstverlag. In Commission bei Friedrich Höpfer in Leipzig).

— In der Nacht zum 11. Mai wurde in Wien ein Postdiebstahl ausgeführt, der die bedeutende Summe von 20000 Fl. betraf. Der Thäter ist jetzt in der Person des siebenundzwanzigjährigen Postillons Johann Krizan entdeckt und ist derselbe am 6. Juni verhaftet worden. Von den 20000 Fl. fanden sich noch über 16000 Fl. in verschiedenen Stellen der Wohnung Krizan's versteckt.

treten. Wenn nun das Gesetz zwischen Gast- und Schankwirtschaften unterscheidet und verschiedene Concessionen ertheilt, dann möchte ich doch wissen, wer soll denn die Bedürfnisfrage entscheiden, wer soll denn die Unterschiede herausfinden, besonders auf dem Lande und in kleinen Städten, wenn nicht die Polizei und ihre Organe? Die Schenken und Wirtshäuser sind zehn-, ja hundertfach mehr gewachsen als die Bevölkerung, und gleichen Schritt hat die Zunahme der Verbrechen gehalten. Soll wieder Zucht und Ordnung zunehmen, dann müssen Sie die Schankwirtschaften einschränken. (Beifall rechts.)

Abg. Dr. Braun-Olgau:  
Abg. v. Kleist-Regow, den ich für einen wirklichen Altconservativen halte, hat den Abg. Richter ganz falsch verstanden, wenn er glaubt, daß dieser für den Alkohol eintritt, er will nur den Uebergriffen der Polizei entgegenreten. Am Rhein soll das Bier- und Schnapstrinken zugenommen haben. Ja, es gab dort ein paar schlechte Weinjahre, infolgedessen trinkt man dort mehr Bier, aber sobald wieder gute Weinjahre kommen, wird man wieder mehr Wein trinken. Schnaps trinkt man sehr wenig am Rhein. Im übrigen weiß ich nicht, weshalb man den Branntwein nur mit einem Erlaubnißschein verschickt erhalten soll. Was den bekannten Tadel des Tacitus anlangt, so ist es etwas lange her, daß dieser Mann gelebt hat, er läßt aber, trotzdem die Deutschen gern „Einen tranken“, ihnen doch alle Gerechtigkeit widerfahren. Was die Klagen über unsere vielen Wirtshäuser anlangt, so war das in meiner Jugend weit schlimmer. Am schlimmsten waren aber die Pöbler und Pharisäer, die im geheimen tranken und in kein Wirtshaus gingen. Da sind mir die Wirtshausbesucher noch lieber, obgleich ich keine Besuche, da der Stoff nicht immer ganz echt ist. (Heiterkeit.) Ich stimme aber überhaupt dem Tacitus zu, wenn er sagt pessima res publica, plurimum leges, und möchte bitten, uns doch nicht mit zu vielen Gesetzen zu überschütten. Was die Zunahme der Verbrechen anlangt, welche eine Folge der Schankwirtschaft sein soll, so bin ich der Ansicht, daß die Verbrechen wohl eher infolge der vielen Kriege zugenommen haben. Man darf die Gastwirthe nicht zu schlecht behandeln, man darf sie nicht zu Heloten machen, sonst werden sie schlecht und gewissenlos, und das wäre dann ein großer Schaden für die ganze Nation. Was den Vorschlag des Abg. Windthorst anlangt, Schnaps nur gegen Anweisung des Arztes zu verabreichen, so mag ein solches Gesetz für America brauchbar sein, wo der Pöbel mit Gottesgaben wie Schnaps, Bier und Wein nicht umzugehen versteht. Aber wir Deutsche sind bessere Menschen und brauchen kein solches Gesetz.

Abg. Dr. Laßler:  
Der Gegenstand scheint mir durchaus nicht von politischer Bedeutung, und es ist mir lieb, daß ich das Wort habe, um auszusprechen, daß auch innerhalb der liberalen Partei die Anschauungen getheilt sind. Ich glaube, daß es in keiner Partei Verfechter der Trunksucht gibt. Dann aber gebe ich zu, daß die Zunahme der Schankwirtschaften als eine bedenkliche zu bezeichnen ist, und daß mit der ersten Concession, welche auf Gastwirtschaften lautet, ein großer Mißbrauch getrieben wird. Ich bin also durchaus der Ansicht, daß in dieser Beziehung legislative Maßnahmen notwendig sind. Ob die Bedürfnisfrage das glänzendste Mittel, ist gewiß schwer zu entscheiden; aber solange nichts Besseres vorgeschlagen wird, wird auch von diesem Mittel Gebrauch gemacht werden müssen. (Zustimmung rechts.) Das beste Mittel, eine hohe Besteuerung des Schnapses, ist von uns wiederholt angeregt, leider aber von der Regierung nicht aufgegriffen worden, weil deshalb, weil eine solche Maßregel augenblicklich sehr unpopulär ist.

Hierauf wird die Vorlage an die Gewerbeordnungscommission zur Vorberatung überwiesen.

Die Sitzung wird sodann auf Dienstag 12 Uhr vertagt. Tagesordnung: Rechtsanwaltsgebührenordnung; Statistik des auswärtigen Waarenverkehrs; sämtliche noch rückständigen der Plenarberatung vorbehaltenen Positionen des Zolltarifs.

den beiden obern Kratern, die ungefähr 500 Meter von uns entfernt lagen, flogen die feurigen Glutmassen in hohem Bogen bis ganz in unsere Nähe; ja einmal schlug sogar ein solcher gefährlicher Gast keine 20 Schritt von uns ein.

Unter uns, nicht weiter als 200 Meter entfernt, flammten und loberten die kleinen Spaltenkrater, wo die Glutmassen mit furchtbarer eruptiver Gewalt aus den Oeffnungen herauszischten und die Wände der Spalte jeden Augenblick dem Toben und Drängen von innen weichen zu wollen schienen.

Hoch auf gen Himmel schlugen die Flammen, vermischt mit feurigen Glutkernen; ohne Unterlaß strömte die weißglühende Masse in das Thal hinab, und zum grausenhaften Fest der Berstörung dessen, was menschliche Hand und menschlicher Fleiß seit Jahrhunderten gearbeitet, brüllten die Freundenschüsse und gellte das Hohngelächter der entfesselten Feuergeister. Wol eine halbe Stunde genossen wir diesen großartigen aller Anblicke, da zog plötzlich von Osten her, schwarz und verberberisch, eine Rauchmasse, die plötzlich in tollem Wirbelwinde auf uns losstürzte und einem Platzregen gleich gewaltige Aschenmengen auf uns herniederperitschte; mit unsaglicher Nähe gegen Wind und Asche kämpfend, die uns rings mit ägyptischer Finsterniß umgossen, sodas man nicht einmal mehr den Feuerschein der nahen Krater erblickte, unter schrecklichen Athembeschwerden sozusagen blindlings umhertappend — denn wer hätte seine Augen offen halten können? — gelang es uns, einander festhaltend, auf daß wir niemand verlor, nach einer Viertelstunde endlich einen geschützten Platz zu finden.

Der Aschenregen tobte noch immer hernieder, und zu Füßen hörte man das Gebrüll der Eruption, ohne daß wir auch nur deren Feuerschein hätten sehen können; eine dumpfe Schwüle erfüllte die aschenschwangere Luft, welche dermaßen von Electricität durchdrungen war, daß an den Drahtspitzen der Regenschirme elektrische Lichtbüschel herausströmten.

Nach kurzer Rast traten wir den Heimweg an; da jedoch der Aschensturm alle Führer verweht und ausgefüllt hatte, so verirrt wir uns und irrten trotz unsers tüchtigen Führers lange herum, ohne auf den richtigen Weg zu kommen. Endlich gelangten wir durch einen glücklichen Zufall an eine geschützte Stelle im Walde, wo wir unsere eigenen Führer, die wir beim Aufstiege hinterlassen, wiederfanden, welchen wir beim Licht einer Kiensadel folgten, und so kamen wir schließlich müde und ermattet, doch begeistert von dem wunderbaren Schauspiel, welches wir genossen, bei unserer Röhlerhütte wieder an.

Nach einigen Stunden Ruhe brachen wir wieder auf, um in das Thal hinabzusteigen, und langten in Linguaglossa um 7 Uhr an, fast aufgerieben von den überstandenen Mühsalen, mit zerfetzten Kleidern und vor Schmutz und Asche fast unkenntlichen Gesichtern, allein gehoben von dem Bewußtsein, einem Schauspiel beigewohnt zu haben, wie es uns schöner und großartiger wol nie mehr geboten werden wird.“

In Paris fand in der Großen Oper am 7. Juni das Fest zum Besen der Ueberschwemmten von Szegebin statt. Eröffnet wurde es mit einem Concert, bei dem sich die besten Künstler von Paris theilnahmen. Dann wurde



Die kaiserliche Regierung erklärt in dem Decret vom 22. April, durch welches einseitig unter Ausschlag...

Die jüngsten Schritte der deutschen Regierung in Aegypten, schreibt man der Kölnischen Zeitung aus Paris, haben nicht verfehlt, die Aufmerksamkeit der französischen Regierung auf sich zu ziehen...

Ueber den Stand der Verhandlungen zwischen Berlin und Rom hatte die Weser-Zeitung berichtet, daß seitens der Römischen Curie neuerdings positive Vorschläge zur Beilegung des kirchlichen Conflicts in Berlin eingetroffen, gleichwol ein Abschluß der Verhandlungen in absehbarer Zeit nicht in Aussicht sei.

Die Neue Preussische Zeitung bemerkt zu der Mittheilung der Germania, daß 20 neue Batterien hergestellt werden sollen: Diese Mittheilung des ultramontanen Blattes ist, wie wir hören, durchaus unbegründet; die Germania treibt etwas gar zu durchsichtige Taktik.

Zu der Meldung der Agence Havas, daß die von Bolivia ausgerüsteten Kaperschiffe ermächtigt worden seien, auch durch neutrale Flagge gedecktes feindliches Gut, selbst wenn dasselbe nicht als Kriegscontrabande betrachtet werden kann, mit Beschlag zu belegen, bemerkt die Neue Frankfurter Presse: Vorläufig müssen wir der Meldung entschieden Unglauben entgegensetzen.

Die Post berichtet aus Berlin: In Betreff des Reichstagsgebäudes hat das Ministerium des Innern dem Magistrat mitgeteilt, daß das Project zur Errichtung des Reichstagsgebäudes an der Ostseite des Königsplatzes neuerdings wieder aufgenommen sei.

Die Tarifscommission setzte am 9. Juni die Berathung über die Pos. 27: Papier und Pappwaaren, fort und beschloß, die Lit. b: ungleichter oder gebleichter Halbstopf zur Papierfabrikation aus Holz...

Stoffe gefärbtes, ungeglättetes, von 8 auf 10 M. erhöht. Die Titel der Lit. o und r: lithographisches, bedrucktes oder liniertes Papier...

Die Tabaksteuercommission trat am 9. Juni vor der Plenarsitzung zu ihrer ersten Berathung nach den Pflingstferien zusammen. Eine lebhafteste und eifrigste Discussion, woran sich der Finanzminister...

Zur Entrichtung der Steuer ist zunächst derjenige verpflichtet, welchem die Vertheilung des Tabaks zur amtlichen Bewiegung obliegt. Bei der erstmaligen Veräußerung des Tabaks geht die Steuerpflicht auf den Käufer oder sonstigen Erwerber über. In solchen Fällen hat der bisher Steuerpflichtige vor der Uebergabe des Tabaks die Steuerbehörde von der Veräußerung zu benachrichtigen...

Es liegen verschiedene Anträge der Abg. Dr. Buhl, Dr. Groß, Dr. Blum, Frhr. v. Marschall vor, die sämtlich den Zweck verfolgen, die Haftpflicht des Tabakbauers für die Steuer nur bis zum Verkaufe des Tabaks aufrecht zu erhalten und dann solche auf den Käufer übergehen zu lassen.

Wann wird diese Reichstagsession zu Ende gehen? Auf diese Frage antwortet die National-Zeitung: Die Schätzung ist sehr verbreitet, daß der Tarif und die unumgänglichsten anderweitigen Gesetze in vier bis fünf Wochen zu Ende gebracht sein können.

Die Weser-Zeitung entnimmt dem Inhalt des von dem Bundesrathsausschusse ausgearbeiteten Gesetzentwurfs betreffend das Gütertarifwesen auf den deutschen Eisenbahnen, daß die von dem Reichskanzler in dem Antrage an den Bundesrath aufgestellten Grundzüge eines einheitlichen Tarifs in dem Ausschusse eine wesentliche Abmilderung erfahren haben.

Der Bundesrath soll die Tarifsätze für die einzelnen Bahnen aufstellen, und diese sollen nicht allgemein gültige Einheitsätze, sondern Normalsätze sein, von denen die für die einzelnen Bahnen gültigen Sätze insoweit abweichen dürfen, als es zur Sicherstellung berechtigter Sonderinteressen einzelner Bahnen oder Verkehrswege erforderlich ist.

reform vom Jahre 1877 insoweit berichteten, als sie sich den von den Einzelregierungen festgestellten Maximaltarifen unterwerfen, mit Einem Federstrich gänzlich genommen.

Es erscheint zweifelhaft, ob der Bundesrath dem Gesetzentwurfe selbst in der vorliegenden Fassung seine Zustimmung erteilen wird, kaum glaublich aber ist es, daß der Reichstag der wechselläufigen Majorität des Bundesrathes das unbedingte Recht zur Feststellung der Gütertarife einräumen sollte.

Der mehrfach erwähnte Antrag Baierns im Bundesrath zu dem Gesetzentwurfe über Elsaß-Lothringen ging, wie die National-Zeitung erfährt, lebhaftig, auf Constanz der Eimerständnisse, daß die Angliederung der Statthalterwürde an den Chef eines regierenden bundesfürstlichen Hauses mit dem reichsländischen Charakter von Elsaß-Lothringen nicht als vereinbar zu erachten sein würde.

Die von der National-Zeitung vertretene Ansicht, daß es für die national-liberale Partei ganz gut sei, einmal in die Minorität zu kommen, wird von süddeutschen national-liberalen Organen bekämpft.

Es gab für die national-liberale Partei keinen erstlichen Grund, sich mehr in die Opposition verlegt zu stellen als vor anderthalb Jahren, wo sie auch für sich keine Mehrheit im Reichstage besaß und doch einen noch bestimmteren Einfluß auf den Gang der Regierung zu erlangen gedachte, als zur Zeit einer größeren Stimmenzahl.

Die Süddeutsche Presse, Organ der bairischen National-Liberalen, schreibt: Die National-Zeitung hat glücklich herausgefunden, daß es für die National-Liberalen sehr gut ist, einmal in die Minorität zu kommen und in die Opposition gekommen zu sein; jede Partei müsse das behufs ihrer innern Entwicklung auf sich nehmen.

Die National-Zeitung meldet: Wie Dr. v. Forckenbed telegraphisch von Badenweiler gemeldet hat, ist derselbe durch seinen Gesundheitszustand verhindert, zu den bevorstehenden Feiertagen nach Berlin zurückzukehren. Das Leiden des Hrn. v. Forckenbed beruht in einer ungewöhnlich starken Nervenaffection, für die ihm unbedingte Ruhe anbefohlen ist.

Die Danziger Zeitung veröffentlicht folgendes Schreiben des Generalpostamts, welches für die jungen Leute, welche Anstellung im Postdienste suchen, von hervorragendem Interesse ist:

Es. Wohlgeboren wird auf das gefällige Schreiben vom 17. Mai ergebend erwidert, daß bis auf weiteres nur solche Abiturienten von Gymnasien und Realschulen I. Ordnung als Postelken angenommen werden, welche das 22. Lebensjahr nicht überschritten haben, von der Ablegung der mündlichen Prüfung entbunden worden sind oder sich doch im Besitze eines besonders guten Schulabgangsnisses befinden und nach ihren Anlagen, ihrer Persönlichkeit und ganzen Haltung, sowie in Anbetracht der Verhältnisse ihrer Angehörigen für den Post- und Telegraphendienst vorzugsweise geeignet erscheinen.

Aus Kiel vom 8. Juni wird der Weser-Zeitung geschrieben: Nach den für die Dreifendungen gegebenen Directiven ist Corvette Leipzig, Commandant Kapitän zur See Paschen, auf der Heimreise von ihrer Station in Dänien begriffen, und das Eintreffen der Corvette in Plymouth bereits von Mitte Juni dieses Jahres ab zu erwarten.

Auf Grund des Reichsgesetzes vom 21. Oct. 1878 wurde verboten der Turnverein in Hohenstein (Sachsen).

Preußen. Der Reichs-Anzeiger berichtet: Der Rittergutsbesitzer Verdriss zu Fredersdorf an der Ostbahn hat dem Kriegsministerium aus Anlaß der Feier der Goldenen Hochzeit Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin ein Geschenk von 30000 M. gemacht, dessen Zinsen zur Unterstützung von Invaliden der preussischen Armee und deren Hinterbliebenen verwendet werden sollen. Weitere 15000 M. sind dem Kriegsministerium von dem Geschenkgeber überwiesen worden, damit schon an dem Tage des allerhöchsten Jubelfestes solche Unterstützungen vertheilt werden können.

Die Meldung, daß die schlesischen Eisenwerke infolge des Bolles ihren Preis um 2 M. pro 100 Kilogramm erhöht haben, wird von der Breslauer Zeitung mit der Maßgabe bestätigt, daß ein Preisanschlag auf Gießereifabrikate nur seitens der niederschlesischen Gießereien, welche vorzugsweise eng-

Vertical text on the right edge of the page, partially cut off, containing various names and dates.



...als sie ...

Thüringische Staaten. Aus Thüringen; 8. Juni. Dem am 8. Juni eröffneten Koburger Speciallandtage sind meist Vorlagen von nur lokalen Interesse zugegangen; zu erwähnen ist jedoch der Domänenetat auf die Zeit vom 1. Juli 1879 bis 30. Juni 1886, der mit 445900 M. Einnahme und 991400 M. Ausgabe, also mit einem Jahresüberschuss von 154500 M. abschließt. Eine sechsjährige Finanzperiode, wie sie Koburg hat, dürfte anderwärts vielleicht für ein zu erstrebendes Ideal angesehen werden. In Meiningen hat der Landtag die Gesegenswürfe über die Umzugvergütungen für Staatsdiener und über die Eidesleistungen mit geringen Modifikationen genehmigt. Die Eidesleistung betreffend, so erfolgt dieselbe unter Erhebung der rechten Hand, mit den Worten beginnend: „Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden“, und mit den Worten schließend: „So wahr mir Gott helfe!“ Bei Religionsgesellschaften, welche an Stelle des Eides gewisse Bekehrungsformeln haben, wird der Gebrauch der letzteren gestattet. — Eine gestern erschienene Verordnung verkündet die Amtsgerichtsstelle im Herzogthum Meiningen; es sind dieselben gleich denen der seitherigen Einzelgerichte, nur werden innerhalb derselben einzelne Orte einem andern Bezirk zugewiesen. — Die Fabrikstadt Sonneberg wird bei der Ausstellung in Sydney durch zwei Fabrikanten vertreten sein.

Baden. Karlsruhe, 8. Juni. Seitens des hiesigen Stadtraths wurde die Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung eingeladen, ihre nächste Zusammenkunft, welche an Pfingsten 1881 stattfindet, in hiesiger Stadt abzuhalten, und wurde ihm mittels Drahtberichts von der in Braunschweig stattgehabten Versammlung darauf folgende Antwort des Vorsitzenden derselben, Hrn. Hoffmann, zutheil: „Die 23. in Braunschweig versammelte Allgemeine Deutsche Lehrerversammlung hat die freundliche Einladung nach Karlsruhe mit der größten Freude und dem innigsten Danke aufgenommen.“ — Die Zahl der Studirenden an der heidelsberger Hochschule beträgt 840, worunter nahezu 400 Juristen, 136 Mediciner, 250 Philosophen, 30 Theologen und etliche 20 Hospitanten. — In nächster Woche wird der altkatholische Bischof Reinke in unser Großherzogthum kommen und sich behufs der Firmung in verschiedenen altkatholischen Gemeinden vom 9. bis 23. Juni aufhalten. — Die Volksschullehrer Badens werden durch Vermittelung des Großherzogs eine Glückwunschadresse an das kaiserliche Jubelpaar gelangen lassen.

Elßaß-Lothringen. Straßburg, 8. Juni. Das Elßaßer Journal verwarft sich gegen die Behauptungen deutscher Blätter, wonach „im Lager der Autonomisten die Enttäuschung und Beschämung über den neuen Organisationsgesetzentwurf groß sei“, und constatirt, daß das vor dem Bundesrath liegende Reformproject von der autonomistischen Partei als ein sehr früher Fortschritt betrachtet wird. Wenn dieser Entwurf von den Organen der Partei noch nicht besprochen worden sei, so liege die alleinige Ursache dafür darin, daß derselbe eben noch nicht in seiner definitiven Form vorliege. Man habe erlangt, was seit sieben Jahren erstrebt wurde, nämlich die Verlegung des Regierungssitzes ins Land, die Vermehrung der Rechte des Landesanschlusses und eine Vertretung beim Bundesrath, und somit bezeichne die Reform ein neues Stadium in der Entwicklung unferes Landes. Gegen diese ausdrückliche Betonung des Zufriedenseins mit dem Dargebotenen läßt sich gewiß nichts einwenden, sie ist vielmehr ein erfreulicher Beweis von der zum Durchbruch gelangten Einsicht, daß nicht alles unsehbar und durchführbar ist, was unter dem Schatten des hiesigen Ministerthums ausgeheckt wird; denn daß sich die Autonomisten die von ihnen angestrebte Autonomie anders dachten, als wie sie ihnen jetzt dargeboten wird, das werden sie wol im Ernste selbst nicht in Abrede stellen wollen. Uebrigens wird die neue Verwaltung jährlich 1577900 M. mehr kosten als die bisherige, und wollen wir gern hoffen, daß die Freunde der Autonomisten über ihre Erfolge groß genug ist, um nicht beim Anblick der neuen Steuerzettel in Wehmuth überzugehen. — Unterm Bischof Näs ist es bekanntlich gelungen, in Rom die Auflösung der Ehe zwischen dem Erbprinzen von Monaco und der Prinzessin v. Hamilton zu erwirken. Er hatte zu diesem Zwecke unter anderm auch einen Peterspfennig von 15000 Frs. mitbekommen. Die katholische Kirche kennt bekanntlich keine Ehescheidung, jedoch, wenn nachgewiesen werden kann, daß vor der kirchlichen Trauung ein dem Priester unbekannt gebliebenes Ehehinderniß bestanden hat, so erklärt sie diese Trauung und die dadurch geschlossene Ehe für ungültig. Dr. Näs muß also diesen Nachweis geliefert haben. Jedermann dürfte aber bei einigem Nachdenken klar darthun sein, das vermittelst dieser von der katholischen Kirche angebrachten Hintertür ein Ausschlißeln aus dem

Eheh für Katholiken eigentlich leichter ist als für die Angehörigen jeder andern Confession.

Österreich-Ungarn.

Die Wahlausrufe der österreichischen Fortschrittspartei werden von der „Presse“ scharf kritisiert. „Der Wahlausruf“, sagt sie, „den der niederösterreichische Parteitag beschloß, ist keineswegs von jenem Maß der ruhigen Erwägung durchdrungen, die angesichts der Wahlcampagne mehr als je nothwendig ist. Er verlangt die Umgestaltung der Vertretung des Abgeordnetenhauses, allerdings erst in einem günstigen Zeitpunkt, jedoch die sofortige Abänderung des Delegationsinstituts, in welchem die Herren von der Fortschrittspartei den Quell alles Uebels erblicken. Wohin solche Anschauungen mit der Zeit führen müssen, das zeigten jene Anträge, die aus der Mitte der Versammlung hervorgingen, und in der Forderung nach Einführung des allgemeinen Wahlrechts, ferner der Personalunion und nach sofortiger Ausschöpfung der politischen Occupation gipfelten. Allerdings wurden diese Vorschläge verworfen, allein sind jene so ganz im Unrecht, welche der Meinung zu sein schienen, der Parteitag dürfe nicht bloß in Einem Punkt, sondern müsse, wenn überhaupt nach allen Richtungen hin, radical bis zum Excess sein? Daß die Beschlüsse des fortschrittlichen Parteitages in Graz auf der gleichen Linie mit jenen des niederösterreichischen Parteitages sich bewegen, ist selbstverständlich.“

Die officiöse wiener Montags-Revue vom 7. Juni schreibt: „Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung hat sich veranlaßt gefunden, unsere Weltdung, Fürst Bismarck habe in Brüssel die Abkürzung, resp. Auflösung des deutsch-belgischen Handelsvertrages angestrebt, als jeder Begründung entbehrend zu bezeichnen. Wir halten unsere Mittheilung auch nach diesem, übrigens auch von anderer Seite als sehr gewunden bezeichneten Dementi vollständig aufrecht.“

Frankreich.

Paris, 8. Juni. Der Bericht des Hrn. Spuller über die Vorlage des Hrn. J. Ferry betreffs des höhern Unterrichts ist den Deputirten mitgetheilt worden. Man findet darin die Statistik der jesuitischen Institute in Frankreich. Die Zahl derselben beläuft sich auf 60, die Anzahl der in Frankreich lebenden Jesuiten beträgt 1500; 25 Redner sind eingeschrieben, um diesen Bericht zu bekämpfen, 8, um denselben zu bekräftigen.

In dem Ausschusse, der sich mit der Prüfung des Laissant'schen Antrags bezüglich der Herabsetzung der Dienstzeit und Aufhebung des Freiwilligendienstes beschäftigt, entwickelte Hr. Margaine ein Amendement dahin gehend, alle jungen Leute von 20 Jahren der Armee einzuverleiben und eine Herabsetzung der Dienstzeit für diejenigen eintreten zu lassen, die genügende militärische Vorkenntnisse aufweisen können. Hr. Margaine ist der Ansicht, eine solche Maßregel würde den militärischen Geist auf dem Lande erwecken.

Auf dem Banket, das dem Haupte der französischen Schutzblüner, Hrn. Pouyer-Quertier, in Lille am 2. Juni gegeben wurde, kam derselbe bei der Erwiderung auf einen Toast auf seine Begegnungen mit dem Fürsten Bismarck zu sprechen und bekräftigte dessen frühere freihändlerische Ideen. „Ein Mann“, sagte er, „war damals völlig überzeugt, daß die Freihandelsideen die Reise um die Welt machen und daß alle Hindernisse von ihnen aus dem Wege geräumt werden würden. Dieser Mann kommt jetzt von seinen Ideen zurück und spricht es heute offen aus: „Ich habe mich geirrt!“. Dieser Mann ist der Fürst Bismarck! Er war damals Freihändler und mehrere mal discutirten wir zu Berlin im Gespräche die Gesamtzukunft des Freihandels und des Schutzzollens. Ich bemerkte damals dem Fürsten Bismarck: „Deutschland kann der englischen Concurrenz ebenso wenig widerstehen als Frankreich. Verzeihen Sie mir die Ueberhebung, aber ich glaube, daß wir vor Ihnen mehrere Jahre, wenn nicht ein halbes Jahrhundert, Vorschritt haben, und trotzdem können wir uns mit dem Freihandelsystem nicht aufrecht erhalten.“ Der Fürst antwortete mir damals: „Ja wohl; aber auf alle Fälle ist es unmöglich, zurückzugehen.“

Der National-Zeitung berichtet man aus Paris vom 8. Juni abends: „Der Aufstand in Algerien nimmt an Ausdehnung zu. Die militärischen Operationen haben bis jetzt noch nicht begonnen, da die Truppen auf dem Marsche stark gelitten haben; officiële Nachrichten fehlen. Batna wird von den Insurgenten bedroht.“

Rußland.

Das Journal de Saint-Petersbourg schreibt: „Auswärtige Blätter haben von der eventuellen Vermählung des Fürsten von Bulgarien mit der Prinzessin Jussupow gesprochen. Wir werden von autorisirter Seite ersucht, zu erklären, daß diese Nachricht jeder Begründung entbehrt.“

Königreich Sachsen.

Der Dresdner Anzeiger schreibt unterm 9. Juni: „Die von der Berliner Postischen Zeitung gebrachte und in verschiedene Zeitungen übergegangene Mittheilung, die Entsendung eines sächsischen Specialcommissars zur Vertretung der Interessen der sächsischen Aussteller in Sydney sei eine beschlossene Sache, entspricht nach uns aus guter Quelle gewordener Erklärung nicht den thatsächlichen Verhältnissen; die Frage selbst ist noch gar nicht entschieden. Sollte die Entschliesung im bejahenden Sinne ausfallen, so würde der Beweggrund hierfür auf keinen Fall in einem gewissen Mißtrauen gegen den Reichscommissarius Geheimrath Neuleux zu suchen sein, welches die Postische Zeitung in der gedachten Entsendung erblickt. Da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen ist, daß auch von andern Staaten entweder durch deren Regierungen oder durch Corporationen des Handels und Gewerbes Commissare zu der internationalen Ausstellung in Sydney entsendet werden, welche lediglich sich darauf beschränken, über alle für ihre Länder bemerkenswerthen und speciellern Wahrnehmungen zu berichten, so dürfte auch für Sachsen dieselbe Erklärung vorliegen.“

Leipzig, 10. Juni. Der General v. d. Tann ist heute Vormittag hier durch und nach Berlin gereist.

Leipzig, 10. Juni. Das Programm der morgenden Feier der Goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars in unserer Stadt ist folgendes: Morgenseier im Bonorand'schen Etablissement früh 7 Uhr, wobei der Thomanerchor bei den Festgesängen mitwirkt und die Festansprache von Professor Dr. Friede gehalten wird. Abends ebenda Concert (von 7 Uhr an) unter Mitwirkung des Paulus; am Schluß des Concerts Feuerwerk. Die Erträgnisse beider Festlichkeiten sollen zur Gründung einer Stiftung behufs unentgeltlicher Aufnahme wenig Bemittelter in das städtische Krankenhaus verwendet werden. Die Veranstaltung dieser doppelten Festlichkeit geht von einem Comité aus, an dessen Spitze der Oberbürgermeister Dr. Georgi steht. Abends großer allgemeiner Festcongress der hiesigen Studentenschaft im Alten Schützenhause — jedenfalls unter zahlreicher Theilnahme auch seitens der Professoren. Ueber die Festfeier im Kaufmännischen Verein ward schon gestern berichtet. Ebenfalls im Schützenhause findet großes Festconcert mit Feuerwerk statt.

Leipzig, 10. Juni. Der Vorstand des deutsch-israelitischen Gemeindebundes, der seinen Sitz in Leipzig hat, beschloß, anläßlich der Goldenen Hochzeitfeier der Deutschen kaiserlichen Majestäten an hochdieselben namens der deutschen Judenheit eine Glückwunschadresse zu richten. Ferner werden morgen in allen deutschen Tempeln und Synagogen mit Bezug auf die Jubelfeier deutsche und hebräische Gebete abgehalten und finden ebenda Sammlungen statt, deren Ertrag einer der Tagesfeier entsprechenden Stiftung überwiesen werden soll. Die Hauptstelle der Adresse lautet:

Auch wir, die Vertreter einer großen Anzahl israelitischer Religionsgemeinden Deutschlands, haben dem Throne Ew. Majestäten, um an dessen Stufen den Kranz ihrer Gulbigung niederzulegen. Unter dem huldvollen Scepter Ew. Majestäten mit allen Staatsbürgern im Recht und im Gemüth geeinigt, fühlen sie sich als besondere Religionsgenossenschaft doch auch noch besonders verpflichtet, diesen Tag nicht vorübergehen zu lassen, ohne der aufrichtigen Freude über dieses herrliche Fest, dem Danke gegen Gott, der Ew. Majestäten es erleben ließ, und ihren ehrsüchtigen Glückwünschen Ausdruck zu geben. Möge der König aller Könige seine treu schützende und gnädig waltende Hand auch ferner segnend ruhen lassen über unserm erhabenen Kaiserpaar und über dem Hause Hohenzollern!

Leipzig, 5. Juni. Gestern beging der hiesige Evangelisch-Lutherische Missionsverein in der Nikolikirche sein Jahresfest. Pastor Haschagen, früher in Bremerhaven, seit kurzem Lehrer am hiesigen Missionshause, hielt dabei die Predigt, in welchem er nach 2 Tim. 1, 7 über das Wirken des Heiligen Geistes an der Missionsgemeinde in der Heimat sprach. Hierauf erfolgte die Berichterstattung durch Director Hardeband. Die Mission unterhält 105 Schulen mit 136 Lehrern und 2196 Kindern (darunter 1387 lutherischen). Was die Angelegenheiten der Mission in der Heimat betrifft, so ist am hiesigen Missionshause wegen fühlbaren Mangels an theologischen Candidaten ein Seminar errichtet worden, an welchem zwei Lehrer wirken und welches neun Zöglinge zählt. Die Einnahmen des Vereins haben im letzten Geschäftsjahre 205846 M. an festen Beiträgen, von denen noch einige rückständige zu erwarten sind, einschließlic des vorjährigen Kassenbestandes aber, des Ertrags vom Verlaufe des Missionsblattes sc. 245728 M., die Ausgaben 220829 M. betragen, sodas ein Bestand von 24898 M. verbleibt.

Leipzig, 7. Juni. Der am 4. Juni abgehaltene Missionsfeier folgte am 5. Juni die Pastoralconferenz, in welcher Consistorialrath Professor Dr. Luthardt einen längern Vortrag über das Für und Wider in Bezug auf die Innere Mission hielt, die er als eine besonders für große Städte notwendige Be-



Tätigung christlicher Barmherzigkeit bezeichnet, zu deren Aufgaben das pastorale Amt nicht ausreicht, vielmehr eine wohl organisierte Tätigkeit der christlichen Gemeinde notwendig sei, welche bei rechtem kirchlichem Sinne die ihr drohenden Gefahren wohl vermelden könne. In der an diesen Vortrag geknüpften Debatte wurde unter anderem der mit der Innern Mission vielfach verbundenen Union erwähnt, gegen welche „Gefahr“ die streng lutherische Versammlung unter Hinweis auf die Inschrift des Hauses protestierte; ergriff doch außer mehreren Theologen auch der anwesende Graf v. Bisthum das Wort, um sein eifriges Lutherthum gegenüber der Union, unter welcher er lange habe leben müssen, zu betheuern. Nach einer kurzen Pause hielt Pastor Weibauer aus Hohenstein im Schönburgischen einen Vortrag, welcher Bedenken über den gegenwärtigen Pfarrwahlmodus, zunächst in Sachsen, zum Gegenstande hatte. Redner sah in jenem Modus eine Gefährdung der Gemeinden, schädliche Rückwirkungen auf den geistlichen Stand vor wie nach der Anstellung des einzelnen und mancherlei Hemmnisse für das Kirchenregiment bei einer einheitlichen Leitung. Kleinstädtische Leidenschaften der Kirchenvorstände waren es namentlich, die der Redner bei Begründung dieses negativen Theils zu schildern mußte; der positive Theil, welcher nach Abhilfe hiergegen suchte, betraf die Gastpredigten, die Prüfung der kirchlichen Qualifikation sowohl der Geistlichen als der Kirchenvorsteher, sowie eine Beförderungsbildung für solche Geistliche, welche ohne ihr Verschulden vom Avancement ausgeschlossen seien.

— Aus Freiberg vom 7. Juni meldet die Dresdner Zeitung: „In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Rathbeschluss betreffs der Feier des Goldenen Ehejubiläum des Deutschen Kaisers und der Deutschen Kaiserin einstimmig angenommen. Es werden sonach die öffentlichen Gebäude geschmückt, zur Schmückung der Privatgebäude wird aufgefordert werden; morgens findet Gelächter mit allen Glöden statt, um 6 Uhr eine Reveille des Stadtmusikcorps, von 11—1 Uhr mittags Freiconcert auf dem Schneckenberg, außerdem im Sanct-Johannishospital Speisung der Inquilinen und eine Brotvertheilung an die Armen.

— In Zwickau starb am 6. Juni im 83. Lebensjahre der emeritirte Bürgermeister Meyer.

\*\*\* Leipzig, 10. Juni. Die Sonntagsvorstellung im Carolina-Theater brachte Beethoven's „Fidelio“ in ebenfalls sehr guter Besetzung aller Partien. Da wir nicht jeden Tag einige Spalten den Opernbesprechungen widmen können, so lasse ich mehrere in Einen Bericht und erwähne nur das Wichtigste. In „Fidelio“ wurde uns abermals ein vortrefflicher Tenorist, also der dritte, in Hrn. König vorgeführt, welcher den Florestan in Spiel und Gesang unübertrefflich darstellte und das Publikum zu wahrhaft enthusiastischen Beifallsbezeugungen hinriß. Die recht dramatischen Leistungen der Frau Mahlknecht (Leonore) und des Fr. Gutschbach (Marceline) sowie des Hrn. Gura als Pizarro sind unsern Lesern aus früherer Zeit noch in guter Erinnerung. Sie wurden auch diesmal höchst beifällig aufgenommen und beide Damen beim Erscheinen mit schönen Bouquets begrüßt. Hr. Ehrle erschien uns wieder ganz als derselbe biedere Kerkermeister Kollo, wie wir ihn aus früheren Darstellungen kannten. Die Herren Weber (Jasino), Dr. Krüskl (Fernando), Pandau (Gefangener) entsprachen im Gesange wie als Charakterdarsteller allen höhern Anforderungen. Eine imposante Wirkung erzielte der durch einen heftigen Gesangverein verstärkte Männerchor. Die exacte Leistung desselben verdient ganz besonders ehrenvolle Erwähnung. Auch der weimarische Hofkapelle mußten wir wiederum lobend gedenken. Die schwungvoll ausgeführte „Leonore“-Overture erregte einen nicht enden wollenden Beifallsturm und die discrete Begleitung der Solopartien darf als musterhaft bezeichnet werden. — Die Vorführung der „Regimentstochter“ am 9. Juni zeigte uns Frau Peischka wieder in ihrer glanzvollen Gesangsvirtuosität. Die längere Schonung der Stimme sowie das hiesiger Leben scheint ihr Organ bedeutend gestärkt zu haben; denn die halbbrechenden Coloraturen, die sie gestern als übermüthiges Soldatenmädchen mit unfehlbarer Sicherheit nur so spielend leicht hinwarf, gehören zu den aller schwierigsten Passagen der Gesangstheorie. Die übrigen Rollen der Oper waren abermals in guten Händen. Hr. Landau als Tonio, Ehrle als Sulpice, Frau Poltschmann als Marthe, und als vierter im Bunde: der Haushofmeister des Hrn. Freyn, trugen durch ihre ergötzliche Komik wesentlich zum Gelingen des Ganzen bei. So verlies auch diese Vorstellung höchst befriedigend und veranlaßte das Publikum zu anhaltenden Beifallstundgebungen und wiederholten Hervorrufen des Künstlerpersonals.

\*\*\* Leipzig, 10. Juni. Vorgesestern ward den Mitgliedern des hiesigen Volksvereins durch die Freundlichkeit mehrerer Beamten der städtischen Gasanstalt die Gelegenheit zu theil, diese Anstalt und ihre Einrichtungen zu besichtigen. Am Nachmittag fand ein Ausflug der Vereinsmitglieder nebst Familien nach Deichs statt, wo die Teilnehmer neben materielle Erquickung geistige und gemüthliche Erholung fanden, abwechselnd mit heitern Spielen, Gesangsvorträgen und in Vorträgen der im Schoße des Vereins gebildeten besondern Vereinigungen für Gesang und für Declamation. Das Ganze verlief höchst befriedigend.

— Von der Buch- und Kunsthandlung Karl Scholke in Leipzig wird angekündigt, daß bei ihr demnächst erscheinen werde: „Die Leipziger Kunstgewerbe-Ausstellung 1879. Beurtheilt von H. Fraunberger, Custos am sächsischen Gewerbemuseum zu Berlin.“

+ Aus dem Obererzgebirge, 8. Juni. Heute hatten wir den ganzen Nachmittag von Nordwest kommende schwere, wasserreiche, fruchtbare Gewitter. In Annaberg wurde das „Die Käth“ genannte Volksfest, zu welchem im Laufe des heutigen schönen Sonntags aus der Umgegend Tausende

herbeigeströmt waren, wenigstens auf dem Festplatze, einem Wiesenplatze, vollständig gefüllt. (Der Werkförderer wegen mag erwähnt sein, daß „Käth“ so viel als „fest“ sein soll, letzte Silbe von Dreieinigkeits. Die Trinitatis- und Gottesaderkirche feiert am Dreieinigkeitsstage ihr Kirchweihfest.) In Buchholz haben von dem Schottenberge niederströmende Wassermassen an Mauern, Häusern und Gärten nicht unbedeutlichen Schaden gethan, was um so mehr zu bedauern ist, als die letzten 14 Tage alles zudor Versäumt an Frühlingsherrlichkeit nachgeholt hatten. — Das Goldenene Ehejubiläum des Kaiserpaars wird im Bildungsverein zu Buchholz durch Festspreche und Gesänge gefeiert.

— Dem Dresdner Journal berichtet man aus Rabenburg vom 8. Juni: „Auf dem Rittergute Kleinnaundorf hat sich, wie wir nachträglich erfahren, am Dienstag nach Pfingsten eine Windboje von ziemlich großer Festigkeit gezeigt. Dieselbe hob eine unlängst erbaute Scheune ganz in die Luft und legte sie schließlich umgekehrt nieder. Ebenso warf sie einen schwerbeladenen Wagen sammt Bespannung mit Leichtigkeit um.“

— Im Verlage von Julius Witbe in Leipzig ist soeben zu dem billigen Preise von 15 Pf. ein „Leipziger Westentaschen-Fahrplan“ für den Sommer 1879 erschienen, den wir wegen seiner praktischen Einrichtung und gut über-sichtlichen Zusammenstellung empfehlen.

### Handel und Industrie.

\* Breslau, 9. Juni. (Wollmarkt.) Bereits gestern fand ein lebhaftes Geschäft statt und wurden seine Wollen 8—10 Uhr. höher bezahlt als im vergangenen Jahre. Heute ist der Markt ruhig; seine Sortungen finden willige Nehmer.

\* Breslau, 9. Juni. (Wollmarkt.) Das verkaufte Quantum blühte sich bis heute Nachmittag auf zwei Drittel des Marktlagers beziffern. Manche Partien sind etwas billiger als gestern begeben. Hauptkäufer sind Franzosen, Engländer und Schweden. Die Wäscheln sind im allgemeinen befriedigend.

\* Brautau, 9. Juni. (Flachsgarnmarkt.) Bei stetiger Nachfrage waren Umsätze aller Garnsorten ziemlich belangreich.

\* Bremen, 9. Juni. Petroleum ruhig. (Schlußbericht.) Standard white loco 8,00, per Juli 7,65, per August 7,80, per September-December 8,10.

\* Antwerpen, 9. Juni. Petroleummarkt. (Schlußbericht.) Raffinirtes, Type weiß, loco 20 1/4 bez., 20 1/2 Br., per Juli 20 Br., per September 20 1/4 bez. u. Br., per September-December 20 1/2 Br. Steigend.

\* Liverpool, 9. Juni. Baumwolle. (Schlußbericht.) Umfah 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Unverändert. Middl. amerikanische Juni-Juli-Lieferung 7, Juli-August-Lieferung 7 1/2, D.

\* Glasgow, 6. Juni. Roheisen. Mixed numbers war-raus 42 1/2 Sch.

\* Bradford, 9. Juni. Wollse ruhig, Preise unverändert, Exportgarne Colored mouled Halbsorten gefragt, wöllene Stoffe träge.

### Börsenberichte.

\* Berlin, 10. Juni, 12 Uhr 10 Min. Eröffnungscurs. Defl. Creditact. 471,—, Defl.-Franz. Staatsob. 508,—, Defl. Südbahn (Lomb.) 149,—, Berg.-Märk. 92,—, Köln-Mindener 134,60, Galiz. Karl-Ludwigob. 108,25, Rhein. 129,—, Rumän. 32,25, Disconto-Comm. 155,—, Königs- und Laurahütte 73,—, Defl. Lofe v. 1860 123,60, do. Goldrente 69,70, do. Silberrente 60,90, do. Papierrente 59,50, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 201,75, Deutsche v. 121,75, Ung. Goldrente 82,90, Tendenz: fest.

\* Aus Wien bekannte Kurse von 11 Uhr 10 Min. vorm. Defl. Creditact. 268,40, Defl.-Franz. Staatsbahnact. 285,25, Defl. Südbahn (Lomb.) 94,90, Galiz. Karl-Ludwigob. 246,50, Defl. Goldrente —, Deutsche Marknoten 56,97, Rapotonsbror 9,24 1/2, Tendenz: geschäftlos.

\* Berlin, 9. Juni, 2 Uhr — Min. Vesterreich.-Franz. Staatsbahnact. 502,50, do. Südbahn (Lomb.) 151,—, do. Creditact. 472,50, Disconto-Comm. 155,50, Berg.-Märk. 92,—, Köln-Mindener 134,—, Rhein. 129,25, Galiz.-Ludwigob. 108,50, Russ. Anl. v. 1877 88,90, do. Bankn. 201,25.

\* Frankfurt a. M., 9. Juni. Schlusscurs: Londoner Wechsel 20,432, Wiener Wechsel 175,05, 3proc. Sächsische Rente 75 1/2, Defl. Papierrente 59 1/2, do. Silberrente 61 1/2, do. Goldrente 69 1/2, Staatsob. 249 1/2, Lomb. 75 1/2, Galiz. 216 1/2, Defl. Creditact. 234 1/2, Darmst. Bankact. 132 1/2, Deutsche Reichsbank 155 1/2.

\* Frankfurt a. M., 9. Juni, 6 Uhr 30 Min. Effecten-Societät: Creditactiven 234 1/2, Franzosen 250.

\* Hamburg, 9. Juni. Silberrente 61 1/2, Goldrente 69 1/2, Creditact. 235 1/2, 1860er Lofe 124 1/2, Franz. 628 1/2, Lomb. 191, Ital. Rente 81 1/2, 1877er Russen 88 1/2, Vereinsob. 122 1/2, Laurahütte 73, Commerzbant —, Norddeutsche 146 1/2, Intern. Bl. —, Amerik. 95 1/2, Köln-M. 133 1/2.

\* Wien, 9. Juni. Schlusscurs. Papierrente 67,87 1/2, Silberrente 69,70, 1860er Lofe 126,70, Nordwestb. 132,70, Bankact. 836,—, Creditact. 269,90, Anglo-Austr.-Bank 129,90, London 116,25, Silberagio 100,—, Ducaten 5,49, Napoleonsbror 9,24, Galiz. 247,—, Staatsbahn 285,—, Lomb. 85,50, Goldrente 79,70, Deutsche Reichsbank 56,95.

\* Paris, 9. Juni, 1 Uhr — Min. Anleihe v. 1872 117,05, Staatsbahn 623,75, Lomb. —.

\* Paris, 9. Juni, 3 Uhr nachm. 3proc. amortisirt. Rente 85,50, 3proc. Rente 83,82 1/2, 1872er Anleihe 116,97 1/2, Ital. 5proc. Rente 82,10, Defl. Goldb. 69 1/2, Ung. Goldb. 84 1/2, 1877er Russen 92 1/2, Franz. 630,—, Lomb. 185,—, do. Prior. 268,—, 1866er Türken 12,10, 1866er 73,—, Türkenlofe 50,—.

\* London, 9. Juni. Consols 97 1/2, Ital. 5proc. Rente 81 1/2, Lomb. 7 1/2, 5proc. 1871er Russen 85 1/2, do. 1872er 85 1/2, do. 1877er 85 1/2, Silber —, 1866er Türk. Anleihe 11 1/2, 1869er do. —, 5proc. Amerik. 105 1/2, Defl. Silberrente 61 1/2, Papierrente —.

\* Newyork, 9. Juni abends. Wechsel auf London in Gold 4,87 1/2, Wechsel auf Paris 5,13 1/2, 5proc. 520er Bonds 103 1/2, 1877er Bonds 102 1/2, Eriebahn 28 1/2.

\* Berlin, 9. Juni. Weizen per loco 170—210, per Juni-Juli 191,50, per Herbst 194,50. Roggen: loco 121,—, per Juni 118,50, per Juni-Juli 118,50, per Herbst 127,50,

Rübsig: 23, Tendenz: gedrückt. Spiritus: loco 52,40, per Juni-Juli 52,—, per Juli-Aug. 53,—, per Aug.-Sept. 53,70, Rübsig: 16, Tendenz: fester. Rohöl: loco 57,20, per Juni 57,—, per Herbst 57,—, Rübsig: —, Tendenz: ruhig. Gaser: per Juni 125,50, per Juni-Juli 125,50.

Leipziger Productenbörse vom 10. Juni mittags 1 Uhr Witterung: Heiß. Weizen per 1000 R. netto loco 197—200 R. bez., geringer 170—180 R. nominell; Mill. Roggen per 1000 R. netto loco 142—146 R. bez., fremder 126—136 R. bez.; Mill. Gerste per 1000 R. netto loco 140—170 R. bez., geringe 115—125 R. bez. Gaser per 1000 R. netto loco hieriger 145 R. bez., fremder 126—138 R. bez.; Mais per 1000 R. netto loco rumänischer 122 R. bez. Kaps per 1000 R. netto loco —. Rapsluchen per 100 R. netto loco —. Rübsig per 100 R. netto loco 68 R. bez., per Juni-Juli 58 R. Br., per September-October 58 R. Br.; ruhig. Spiritus per 10000 Liter Proc. ohne Faß loco 54 R. G.; unverändert.

\* Leipzig, 10. Juni. Die Börse eröffnete heute, gleichwie sie gestern geschlossen, auf allen ihren Verkehrsgebieten in entschieden fester Haltung, und war der feste, zähe Kern einer optimistischen Auffassung und die Kraft, dieselbe auch zum entsprechenden Ausdruck zu bringen, unverkennbar. Eine Stille fand die Börse in den Berichten von den übrigen Plätzen, welche deutlich genug constatarin, daß die Haussebewegung wieder vollständig zur Herrschaft gelangt ist. Insbesondere standen die Eisenbahnwerthe, für welche sich bereits gestern Kaufstift etabliert hatte, weit im Vordergrund und an der Spitze der fortschrittlichen Bewegung. Die Umsätze des heutigen Tages setzten sich aus ziemlich beträchtlichen Summen zusammen und waren die vorliegenden Kaufordres fast durchgängig nur zu erhöhten Kursen zu effectuiren.

Sehr lebhafter Kaufstift äußerte sich wieder für Sächsische 3proc. Anleihe, deren Kurse ebenso wie 3proc. Rente sich wieder höher stellten; Preussische consolidirte Anleihe zu letztem Kurse mehrfach im Verfehr.

Ausländische Fonds ruhig; Oesterreichische Gold- und Silberrente gesucht.

Bahnen ziemlich lebhaft, namentlich Thüringer in gutem Verfehr; ferner wurden noch Rheinische zu niedrigeren Kursen gehandelt; Graz-Köflacher höher, Breslau-Schweidnitzer, Köln-Mindener, Mainzer, Potsdamer und Aachener-Eppler recht fest; Weimar-Geraer gingen zu gestriger Notiz um; Buschtharber A und B sehr beliebt und steigend.

Von den Stammprioritäten waren Kolthaus und Kohlfurt lebhaft, letztere steigend. Gaswaich offerirt.

Bankactien fest, aber in schwachem Umfah. Leipziger Credit höher und ziemlich beliebt. Deutsche Bank schwach, Leipziger Bank preisstaltend, ebenso Meiningen und Sächsische Bank.

Industriaeractien still.

Prioritäten ziemlich beliebt.

Von Sorten zogen Rubel eher etwas an.

### Neueste telegraphische Depeschen.

\* Rom, 9. Juni. Der Papp hat den Cardinal Vergenöther zum Archivar des Heiligen Stuhles ernannt.

\* Catania, 9. Juni. Infolge der Erhebung der Municipalsteuer sind in Calatubino Unruhen ausgebrochen, in deren Verlaufe das Municipalarchiv niedergebrannt und mehrere Bürger und Soldaten getödtet wurden. Zur Herstellung der Ordnung sind Truppen nach Calatubino abgegangen.

\* Versailles, 9. Juni. Die Deputirtenkammer beriet heute den Bericht der Commission zur Vorbereitung der Frage wegen der gerichtlichen Verfolgung Cassagnac's. Nach langer Debatte wurde mit 306 gegen 195 Stimmen beschloffen, die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung Cassagnac's wegen der in dem Journal Pays veröffentlichten, gegen die Regierung gerichteten Artikel zu ertheilen.

\* Paris, 10. Juni. Die Meldung der Agence Havas aus Algier, sowie die auch vom Temps wiedergegebene Nachricht, der Stamm Duleb-Abdi habe sich am Aufstande theilgehabt, ist unbegründet; der Aufstand des Stammes Duleb-Dand habe keinerlei politische Ursache, sondern sei durch persönliche Racheacte veranlaßt, welche der Kabi von Bacharjis durch Erpressungen hervorgerufen. Die benachbarten Stämme seien sämmtlich ruhig.

\* London, 9. Juni. Unterhaus: Auf eine Anfrage Campbell's erwiderte Unterstaatssecretär Bourle, die Pforte habe infolge der ihr gemachten Vorstellungen den englischen Botschafter Layard davon benachrichtigt, daß sie beabsichtige, den localen Commissionen die Frage der Organisation derjenigen Provinzen zu unterbreiten, welche nicht speciell im Berliner Vertrage aufgeführt seien. Die Pforte ziehe in Erwägung, ob das organische Statut für Ostrumelien auf jene Provinzen anwendbar sei.

\* London, 9. Juni. Der Internationale wissenschaftliche Congreß ist heute Nachmittag unter dem Vorsitze Edmond About's eröffnet worden. Der Congreß ist bis jetzt nur schwach besucht. Die von dem Comité vorgelegten Statuten wurden unverändert angenommen; die Verhandlungen werden in französischer Sprache geführt werden. Auf nächsten Donnerstag sind sämmtliche Delegirte von dem Lord-Mayor zu einem Diner im Mansion House eingeladen worden.

\* Petersburg, 10. Juni. Das Kaiserpaar sowie der Großfürst Sergius Alexandrowitsch sind gestern 6 1/2 Uhr abends in Jarosloje-Selo eingetroffen.



Leipziger Börse.

10. Juni.

Wetzel.

Table with exchange rates for Amsterdam, Brüssel, London, Paris, Petersburg, Warschau, and Wien.

Deutsche Fonds.

Table listing various German bonds and securities with their respective values and terms.

Bank-Disconto.

Table showing discount rates for Amsterdam, Brüssel, London, and Wien.

Sorten.

Table listing various types of bonds and securities such as Vollwicht, Kaiserliche, and Oesterreichische.

Eisenb.-Stamm-Act.

Table listing shares of railway companies like Alsenburg-Zella and Auesg-Teplitz.

Table listing shares of companies like Berlin-Görlitzer, Berl.-Potsdam-Magdeh, and Chemnitz-Würschita.

Table listing shares of companies like Oest.-Franz.-Staatsb., Prag-Turnau, and Rostock-Oder-Ufer.

Table listing shares of companies like Eisenbahn-St.-Pr.-Actien, Alsenburg-Zella, and Chemnitz-Aue-Adorf.

Table listing shares of companies like Bank-u. Credit-Actien, Allg. D. Cr.-u. Leipz., and Berl.-Disc.-Ges.

Table listing shares of companies like Industrie-Act. Prioritäten u. Stamm-Prior., Chemn. A.-Spinnerei, and Ordlin. Papierf.

Table listing shares of companies like Ausländische Fonds, Oesterr. Goldrente, and Uagar. Goldrente.

Table listing shares of companies like Inl. Eisenb.-Prior.-Obl., Alsenburg-Zella, and Alsenburg-Kieser.

Table listing shares of companies like Alsenburg-Zella, Alsenburg-Kieser, and Alsenburg-Weipert.

Table listing shares of companies like Ausl. Eisenb.-Prior.-Obl., Auesg-Teplitz, and Auesg-Teplitz II.

Table listing shares of companies like Auesg-Teplitz, Auesg-Teplitz II, and Auesg-Teplitz III.

Table listing shares of companies like Kohlen-Act. u. Prior., a) Braunkohlen-Actien, and b) Steinkohlen-Actien.

Ankündigungen.

Theater der Stadt Leipzig.

Wittwoch, 11. Juni. Zur Feier der goldenen Hochzeit des Deutschen Kaiserpaars: Festspiel von Julius Wolff. — Neu einstudiert Der Wasserträger. Oper in 3 Acten von Cherubini. (158. Abonnements-Vorstellung.)

Donnerstag, 12. Juni. Madame Favart. Komische Oper in 3 Acten von Chivot und Duru. Musik von Jacques Offenbach.



